

Ausbildungsforderungen der FIFA drohen Jeunesse Esch und CS Grevenmacher das Wasser abzudrehen

Zwei Traditionsvereine vor dem Aus?

Beide Clubs fühlen sich vom Luxemburger Fußballverband im Regen stehen gelassen

VON LAURENT SCHÜSSLER

Drohen die Ausbildungsentschädigungen des Fußballweltverbandes Fifa die Luxemburger Clubs in den Bankrott zu treiben? Diese Frage stellt sich nach den rezenten Aussagen zweier Verantwortlicher der Escher Jeunesse und des CS Grevenmachers. Der Knackpunkt bei der ganzen Sache: Die einheimischen Clubs gelten als Profivereine und müssen dementsprechend die auszubildenden Clubs entschädigen.

Der CS Grvenmacher hat eine Zahlungsaufforderung in Höhe von 50 000 Euro erhalten, jene von Jeunesse Esch beläuft sich gar auf über 100 000 Euro. Absender und „Geldeintreiber“ ist in beiden Fällen eine portugiesische Anwaltskanzlei, die zwei (Grevenmacher) beziehungsweise drei (Jeunesse) Vereine von der iberischen Halbinsel vertreten. Der Fußballweltverband hat die Höhe und die Richtigkeit dieser Ausbildungsentschädigungen bestätigt. Für Grevenmacher und Jeunesse bleibt als einzige Möglichkeit jetzt noch der Gang vor dem Internationalen Sportgerichtshof (TAS) in der Schweiz. Der auch mit erheblichen Kosten verbunden ist.

Profi mit 300 Euro Gehalt

Grevenmacher und Jeunesse hatten in der rezenten Vergangenheit je einen portugiesischstämmigen Spieler verpflichtet - die beide übrigens weit hinter den Erwartungen blieben. Guy Fusenig, Vizepräsident der Moselaner, erklärte am Dienstagabend auf „Jeunesse TV“, der monatlich erscheinenden Fernsehsendung des Rekordmeisters, die Details hinter dieser ganzen Affäre: „Der Junge war mit seiner Familie neu in unsere Gegend gezogen und wollte Fußball spielen. Wir gaben ihm beim CSG die Gelegenheit dazu. Er erhielt 300 Euro monatlich für seine Unkosten.“ Und Fusenig erklärte sein Unverständnis damit, dass jemand davon ausgeht, es bei 300 Euro monatlich mit einem Profispieler zu tun haben: „Da muss man diese Summe nur einmal in Verbindung zum gesetzlichen Mindestlohn setzen.“

Drei Monate nach dem Schreiben des Anwaltsbüros (LW-Informationen zufolge soll mindestens einer der Partner dieser Kanzlei noch kurz zuvor in Diensten des Weltverbandes Fifa gestanden haben) bestätigte ein Gericht der Fifa die Zahlungsaufforderung. Der Spieler war in zwei portugiesischen Clubs „ausgebildet“ worden. Die nun ihr Recht einforderten. Denn die höchste Spielklasse in Luxemburg wird laut Fifa als Profiligas (wenngleich der untersten Kategorie) eingestuft!

Für Grevenmacher bleibt nur noch der Gang vor den Internationale Sportgerichtshof. Und der ist mit weiteren Kosten verbunden, nachdem der Verein von der Mosel bereits für die Urteilsbegründung tief in die Tasche greifen musste. „Wir hoffen, dass unser Antrag von einem einzigen Richter behandelt werden kann. Wir müssen diesen nämlich zahlen. Da wir gleich in zwei Fällen (gegen die beiden portugiesischen Clubs, die Red.) Einspruch einlegen, also auch zweimal 9 000 Euro.“ Geld, das der CSG bei erfolgreichem Spruch zurück erhält. Doch wer ist so optimistisch

vor einem Sportsgericht von einem Sieg eines kleinen luxemburgischen Clubs gegen die Reglemente des Weltfußballverbands auszugehen?

„Wenn wir verurteilt werden und die gesamte Summe zahlen müssen, dann können wir den Club in Grevenmacher schließen“, so das ernüchternde Fazit von Fusenig. Alles oder nichts demnach?

400Mann starke Fifa

Ähnliche Töne schlägt auch der Generalsekretär von Jeunesse, Marcel Detaille, in der erwähnten Sendung an. Die Forderungen gegenüber den Schwarz-Weißen belaufen sich auf mehr als das Doppelte als jene des CSG! Für einen Fußballer, der nur während eines halben Jahres eine Lizenz in Esch hatte und in einem einzigen Spiel zum Einsatz kam. „Bei uns sind es drei Clubs, die Geld verlangen. Wir werden von der Fifa wie ein Proficlub behandelt. Mit den entsprechend gestaffelten Sanktionen. Wir sind aber kein professioneller Club, sondern auf Menschen angewiesen, die sich nebenberuflich engagieren. Wenn man um die aktuellen Probleme des Benevolats hierzulande weiß, muss einem ins Zukunft angst und bange um die Vereine werden.“

Wie soll ein nebenberuflich geführter Verein gegen die Fifa mit ihren 400 Mitarbeitern ankommen? Selbst wenn er Hilfestellung von einem Anwaltsbüro bekommt. Detaille blickt momentan nicht weiter als Januar: „Wir haben uns als Vorstand in der Tat bis Januar 2015 Zeit gegeben, um die bestmögliche Lösung für Jeunesse zu finden. Falls wir dieses Problem nicht in den Griff bekommen und den vollen Betrag bezahlen müssen, stellen wir uns die Frage, wie es mit unserem Verein weitergehen soll und ob er in dieser Form noch bestehen kann.“

Und die FLF?

Beide, Fusenig und Detaille, bedauern die zögerliche Haltung des Luxemburger Fußballverbandes FLF. „Wir sind Mitglied des größten Sportverbandes hierzulande“, erinnert der Generalsekretär der Jeunesse. „Die FLF hat mit ihrem professionellen Personal weitaus mehr Möglichkeiten gegen solche Forderungen vorzugehen als wir Amateure. Wir fühlen uns von ihr im Regen stehen gelassen.“ Ähnliche Empfindungen hegt auch der Vertreter des CSG: „Die Juristen der FLF helfen uns zwar, sind aber sehr zurückhaltend. Wir würden uns eine aktivere Rolle ihrerseits wünschen und hoffen auf Ratschläge, wie wir uns am besten verhalten sollen. Vergebens.“

Luxemburger Wort, 14. August 2014